

Laibacher Zeitung.

Nr. 271.

Frankenpreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Postung ins Haus
halbj. 60 kr. Mit der Post ganz fl. 12, halbj. 7.50.

Donnerstag, 25. November.

Abonnementpreis: Für kleine Anstalten bis zu
4 Hellen 20 kr., größerer per Seite 5 kr.; bei kleinen
Wiederholungen per Seite 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem Statthalter im Herzogthume Kärnten, Kaspar Grafen von Lodron-Eaterno, die von ihm aus Gesundheitsrückichten erbetene Versetzung in den dauernden Ruhestand zu bewilligen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vieljährigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. den Ministerialrath im Ministerium des Innern Franz von Schmidt-Babierow zum Landespräsidenten im Herzogthume Kärnten allergnädigst zu ernennen geruht.
Laasche m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem Hofrath der Statthalterei in Linz Lothar Fürsten von Metternich-Winneburg den Titel eines Statthalterei-Vizepräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. den geheimen Rath Ludwig Grafen Wodzicki zum Gouverneur der k. k. priv. österreichischen Länderbank allergnädigst zu ernennen geruht.
Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Rundmachung.

betreffend die Vornahme der diesjährigen Neuwahlen für die krainische Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1868 (M. G. Bl. Z. 85) haben für jene Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer für Krain, deren Functionsdauer mit Ende Dezember 1880 abläuft, dann für die vor Ablauf der gesetzlichen Functionsdauer verstorbenen, respective freiwillig ausgetretenen Mitglieder vierzehn Neuwahlen mit sechsjähriger Functionsdauer nach den Bestimmungen der mit Erlaß des hohen k. k. Handelsministeriums vom 28. Jänner 1877, Z. 15,444, genehmigten Wahlordnung stattzufinden, und zwar:

A. In der Handelssection für die infolge Ablaufes der gesetzlichen Functionsdauer austretenden Mitglieder: die Herren Leopold Bürger, Alexander Dreo, Emerich Mayer, Albert Samassa und Matthäus Trenn; dann für den freiwillig ausgetretenen Herrn Andreas Schreyer.

B. In der Gewerbection:

I. in der Abtheilung der Montangewerbe für den infolge Ablaufes der gesetzlichen Functionsdauer austretenden Herrn Michael Angelo Freiherrn v. Bois;

II. in der Abtheilung der übrigen Gewerbe für die infolge Ablaufes der gesetzlichen Functionsdauer austretenden Mitglieder: die Herren Albin Lichtschin, Ferdinand Villina, Franz Debenz, Vincenz Hansel, Heinrich Korn, Johann Mathian, dann für den durch Tod abgegangenen Herrn Anton Perma, beziehungsweise den an dessen Stelle eingetretenen Herrn Franz Döberlet.

An deren Stelle sind vierzehn neue Mitglieder in die Handels- und Gewerbekammer zu wählen, und zwar:

A. In die Handelssection: sechs Mitglieder.

B. In die Gewerbection:

I. in die Abtheilung der Montangewerbe ein Mitglied;

II. in die Abtheilung der übrigen Gewerbe sieben Mitglieder.

Die Auflegung der Listen der Wahlberechtigten und die Bestimmungen wegen der Reclamation gegen dieselben werden durch die zur Durchführung der Wahlen unter einem eingesetzten Wahlcommission seinerzeit veröffentlicht werden.

Die Wahlcommission besteht im Sinne des § 10 der Wahlordnung aus nachstehenden Mitgliedern:

Herrn Rudolf Grafen Chorinsky, k. k. Regierungsrath und landesfürstl. Commissär bei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, als dem vom hohen k. k. Handelsministerium ernannten Vorsitzenden der Wahlcommission; Herrn Vaso Petricic, Gemeinderath und Handelsmann, als Mitglied des Gemeinderathes der Stadt Laibach, und den Herren Alexander Dreo, Leopold Bürger, Peter Lashnik, Karl Luchmann, Johann Nep. Horak und Michael Pakic als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer für Krain. Zum Schriftführer wurde der Secretär der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, Herr Johann Murnik, berufen.

Das Amtlocale der Wahlcommission wird von dieser selbst bekanntgegeben.

Laibach, am 20. November 1880.

K. k. Landesregierung für Krain.

Der k. k. Landespräsident:

Winkler m. p.

Vom deutsch-conservativen Parteitage in Linz.

Wir haben schon gestern über den Verlauf des am 22. d. M. stattgehabten und sehr zahlreich besuchten deutsch-conservativen Parteitages in Kürze berichtet und die dabei zur Annahme gelangte Resolution mitgetheilt.

Als erster Redner sprach, mit großem Beifall begrüßt, Se. Durchlaucht Fürst Alois Dieckstein. Er sagte: Die liberale Partei hat seit ihrem Entstehen viele Schlagworte verbraucht, viele Phrasen abgenützt, viele Masken angenommen, viele Mäntel sich umgehängt. Wir haben es mit einem wahren Proteus zu thun, mit einer erfahrenen Schauspielerin, weder jung noch hübsch, aber sorgfältig geschminkt und in beliebiger Rolle verwendbar. Dreimal schon seit ihrem ersten Auftreten in Oesterreich hat sie die Toilette gewechselt. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Im Anfange nannte sich die liberale Partei die verfassungstreue, um den Wahn zu erzeugen, als streben ihre Gegner die Rückkehr zum absoluten Systeme an; dabei hat sie aber die Verfassung, ihr eigentliches Werk, binnen wenigen Jahren bis zur Unkenntlichkeit verändert. Sodann trat sie als Trägerin des volkswirtschaftlichen Aufschwunges in unsere Mitte, im reichen Kostüme der Fortuna, ein Füllhorn in der Hand; aber eine erschütternde Katastrophe schloß das leider zugkräftige Kaffestück ab, und der verarmenden Bevölkerung hat der Culturkampf keinen Ersatz für die erlittenen Verluste gebracht, wenn er auch die öffentliche Aufmerksamkeit für eine Weile von den Schuldigen ablenkte. Heute endlich spielt die liberale Partei die Schirmgöttin des verfolgten deutschen Stammes, seine einzige Zuflucht; aber in dieser Rolle ist ihre Tracht mangelhaft und durchsichtig, die Täuschung, wenn überhaupt möglich, wird eine kurze und unvollkommene sein. Hoffen wir, daß sie am Schlusse ihrer ovidischen Metamorphosen angelangt ist und daß ihre Garderobe zu Ende geht. (Rufe: Sehr wahr!)

Unsere Pflicht ist es, das Schlagwort von dem bedrohten Deutschland als Phrase zu kennzeichnen, als blinden Feuerlärm, ausgerufen, um das Volk zu verwirren und ihm Mißtrauen einzufloßen gegen seine bewährtesten Freunde. Man will die Bedrohung des Deutschthums aus der Sprachenverordnung ableiten.

Redner leugnet, daß die Czechen die Deutschen in Böhmen slavifizieren wollen. Weder durch Gewalt noch durch List, nicht durch Regierungsmaßregeln, oder auf sonstige Weise könne heutzutage irgend jemand um seine Nationalität gebracht werden. Die Reden der liberalen Abgeordneten im Reichsrathe machten selbst

Genilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(34. Fortsetzung.)

Wochen vergingen, ehe Agnes Rudward sich vollständig erholt hatte, und jetzt erfuhr sie erst, wo sie war und wie sie hierher gekommen. Jetzt erst wurde ihr mitgetheilt, daß man sie, vorübergehend, im Walde gefunden, anscheinend todt, und daß es erst in der Stadt gelungen war, sie zum Bewußtsein zu erwecken. Aber es war unmöglich gewesen, irgend welche Auskunft von Agnes Rudward zu erlangen, und da Herr und Frau Loreby, welche sie gefunden hatten, ihre Reise unverzüglich fortsetzen mußten, so hatten die in Eile angestellten Nachforschungen zu keinem Resultate geführt.

Sie nahmen Agnes Rudward mit. Das Mädchen war ihnen eine Last, da die Vermögensverhältnisse der Familie Loreby nicht sonderlich einen Familienzuwachs wünschen ließen. Aber Frau Lotta Loreby war so ganz von ihrer Samariterpflicht erfüllt, daß es sie eine Unmöglichkeit dünkte, das Mädchen nicht eher aus ihren Händen zu geben, bis es vollständig genesen war. Und dann, als Agnes gesund geworden und eine solche entsehlliche Angst bezeugte, nach Wardon-Hall zurückzukehren, und Frau Loreby alles gesagt hatte, was mit ihrer Vergangenheit im Zusammenhang stand, da war diese entschlossen, das Mädchen nicht mehr von sich zu lassen, so energisch ihr Mann auch dagegen war.

Frau Loreby fand es edelmüthig, ein menschliches Wesen von dem gewissen Untergange zu retten, und sie glaubte, Agnes sei demselben verfallen, wenn sie sich ihrer nicht erbarmte. Das durfte nicht sein, sie hätte es als eine Sünde betrachtet, das Mädchen wieder von sich zu geben, und sie wußte diese Ansicht ihrem Gatten in einer Weise zu unterbreiten, daß Herr Loreby unmöglich gegen eine solche Ansicht streiten konnte und er sich endlich, wenn auch mit innerem Widerstreben, in das Unvermeidliche fügte.

Wir müssen hier bemerken, daß Herrn Lorebys Widerwille, Agnes Rudward bei sich zu behalten, nicht unwesentlich durch pecuniäre Rücksichten beeinflusst war und daß er, als er erst die Bemerkung gemacht, daß das Mädchen in sehr hohem Grade bildungsfähig und talentvoll sei, sich vollständig mit diesem Familienzuwachs ausöhnte. Agnes zeigte sich sehr geschickt in allen weiblichen Arbeiten, und was in Herrn Lorebys Augen von größter Wichtigkeit war, sehr lernbegierig.

Mit erstaunenswerthem Eifer holte sie alles Versäumte nach. Jetzt erst fühlte sie, was ihr gefehlt; jetzt erst wußte sie, was die Leere ihres Innern ausfüllen konnte. — Wissenschaften, Kenntnisse. Heißhungerig verschlang sie alles ihr Gebotene, und Herr Loreby war der Mann dazu, eine Auswahl für sie zu treffen. Er hatte sich lange damit ausgehört, sich nicht mehr von dem Mädchen zu trennen, ja, jetzt half er selbst wacker mit, ihre Herkunft jedem unberufenen Auge zu verbergen. Er fand es zweckmäßig, ihr einen anderen Namen zu geben, da wiederholt Nachforschungen nach der Verlorenen angestellt waren; er war derjenige, welcher zuerst die Entdeckung machte,

daß sein Pflegekind eine vorzügliche Stimme habe und zweifellos bestimmt sei, eine Rolle in der Welt zu spielen.

Darin hatte sich Herr Loreby nicht getäuscht. Der Gesanglehrer war entzückt von Rosys Stimme — so wurde sie jetzt genannt, — er versprach ihr eine glänzende Zukunft, wenn sie diese Stimme ausbilden wolle, und Herr Loreby erfaßte mit Eifer diese Idee. Er war selber eine Art von Künstler, aber es hatte ihm nie gelingen wollen, über die Mittelmäßigkeit hinauszukommen, selbstverständlich nur durch die Mißgunst wenig befähigter Collegen, und so war es ihm nie gelungen, auf diesem Gebiete Vorbeeren zu pflücken.

Nun sollte Rosy den dornenvollen Pfad einer Künstlerlaufbahn betreten, — es war sein fester, unerschütterlicher Wille trotz der Gegenvorstellungen seiner Gattin, und er fand in seiner Pflege Tochter selbst eine wackere Bundesgenossin. Anfangs erschrak sie vor einem solchen Gedanken, aber Herr Loreby verstand es, ihren schwachen Widerstand zu besiegen. Sie hatte eben nicht diejenige sein müssen, die sie war, um den glänzenden, farbenprächtigen Bildern, welche ihr Pflegevater ihr mit wahrer Meisterschaft vormalte, den Rücken zu kehren.

Nach kurzer Zeit war Rosys Geschick entschieden. Rosy hatte gesungen und einen glänzenden Sieg errufen. Man sprach ihrer Stimme alle nur erdenklichen guten Eigenschaften zu; man lobte ihr Spiel, ihre Haltung, ihr ganzes Aeußere und nicht genug damit, — das junge Mädchen wurde mit einer bedeutenden Gage engagiert.

auf die Wiener Bevölkerung den Eindruck, als ob es heißen sollte: „Schade, daß uns zur Majorität zwanzig Stimmen fehlen!“ Die Gleichgiltigkeit des Publicums gegenüber dem deutsch-liberalen Parteitage ließ vermuthen, als ob die Deutschen sammt und sonders ausgewandert seien, um solche Führer nicht mehr angehören zu müssen. (Große Heiterkeit.)

Redner erklärt, es erübrige ihm noch, die Ziele der conservativen Partei zu erörtern. Dieselbe wolle ein starkes Oesterreich und ein starkes Deutschland, für immer miteinander verbündet. Es werde eine Zeit kommen, wo die central-europäischen Mächte gegen Westen und Osten gleichzeitig Front werden machen müssen. Aber wir wollen auch ein starkes Oesterreich. Das sei nur möglich, wenn alle Völker dieses Staates eng miteinander verbrüdet sind. Wir Deutsch-Conservativen haben den anderen Nationalitäten ehrlich unsere Hand entgegen gestreckt und sie haben auch in dieselbe eingeschlagen. Nur so kann das Heil Oesterreichs erreicht werden. (Beifall und Handklatschen.)

Nachdem Lienbacher über die bereits mitgetheilte Resolution berichtet, dann Abg. Doblhammer (über den Stand der Grundsteuerregulierungs-Angelegenheit), Baron Dipauli, Götner (Wien), Abgeordneter Oberndorfer (Niederösterreich), Herr Kofler (aus Bozen), Abgeordneter Ruf (Niederösterreich), Abgeordneter Kohler (Vorarlberg), Director Koller (Salzburg) gesprochen, ergreift Monsignore Greuter unter enthusiastischem Beifalle das Wort. Derselbe leitete seine Rede mit den Worten ein, es sei ein Parteitag einberufen und keine Parteimacht — er müsse deshalb kurz sein. (Große Heiterkeit.) Er sagte: Wir haben zu lange das Feld unseren Gegnern überlassen — aber der heutige Tag beweist, daß dies in Zukunft anders werden soll. (Stürmischer Beifall.) Wir haben unsere wertvollen Interessen den Gegnern preisgegeben, als wären sie herrenlos, aber jetzt ist das Volk erwacht (Beifall), jetzt werden wir den Gegnern nachgehen und ihre Wege verfolgen. Wir waren lange Zeit nur eine „Vergangenheit“, die zurückdachte an die Thaten der Vorfahren, wir waren leblose Schatten, die furchtsam an den Wänden hinschlichen, hie und da in eine Kirchenthüre verschwindend. In der Kammer beklagten wir unsere Noth. Diese Zeit ist aus. Wir sind nicht mehr allein eine Vergangenheit, wir nehmen die Gegenwart in Anspruch als christlich-conservatives Volk. (Beifall.) Nicht in den vier Wänden, sondern in den Vertretungskörpern verlangen wir jetzt, daß christlich regiert werde. (Großer Beifall.)

Der Liberalismus will jenen unserer Brüder, die an denselben Vater im Himmel und auf Erden glauben, aber in einer andern Sprache, im Namen der deutschen Humanität den stummen Tod decretieren. Zu einer solchen Barbarei werde ich nicht zu haben sein und auch Sie nicht. Liegt das im deutschen Charakter, daß man nicht mehr deutsch sein kann, wenn man nicht von Haß gegen die katholische Kirche erfüllt wird? (Beifall.) Wenn es möglich wäre, hätte man heute in der vorgeschrittenen Zeit Gott von dem ganzen öffentlichen Leben getrennt. Man trennt das Kind von der Religion, die Ehe vom Segen der Kirche, selbst den Tod durch das confessionslose Begräbniß, die Tage des Herrn von der Religion, indem man dem Arbeiter im Namen der deutschen Humanität

zumuthet, daß er auch nicht einen einzigen Tag in der Woche etwas anderes als der Sklave des Großkapitals sei. (Stürmischer Beifall.) Wer Ungleiches gleich behandelt, thut mir weh oder dir; wer einer Familie mit Vater, Mutter und etlichen Kindern zehn Paar gleiche Schuhe schenkt, ist ein Wohlthäter; wenn er aber verlangt, die Familie müsse in diese Schuhe hineinschlüpfen, so hat er vielleicht der halben Familie entsetzliche Schmerzen bereitet. (Große Heiterkeit.) Wenn du Wohlthaten erweisen willst, so gib ungleichen Füßen auch ungleiche Schuhe.

Der Redner besprach sodann den Wiener Festzug, welcher ein Faustschlag war gegen den Centralismus. „Denn weil der Festzug alle herrlichen Kostüme aller Länder und Stände zeigte, war er schön und imposant. Wenn's nach dem Centralismus gegangen wäre, hätte alles im Froc und Cylinder erscheinen müssen. (Große Heiterkeit.)“

„Hier im Saale prangt der mächtige Aar, in seinen Klauen das Scepter, aber ringsherum die Wappen der einzelnen Länder. Wir werden nicht dulden, daß der Wappenschild Oesterreichs anders werde. (Großer Beifall.) Die Liberalen mögen noch so sehr ihr patriotisches Feuer anzünden, die Wappenschilder werden in demselben nicht eingeschmolzen werden. Nicht bloß der Adler, auch das katholische Volk wird Wache stehen, daß Oesterreich bleibe an Ehren und Siegen reich immerdar!“ (Stürmischer Beifall.)

Zur Lage.

Die „Montags-Revue“ resumiert im Anschlusse an die Verhandlungen des deutsch-liberalen Parteitages in Wien die daselbst gegen das Ministerium vorgebrachten Anklagen und bemerkt diesfalls: „Das Facit der Ueberprüfung der gesammten Regierungaction in der Aera Taaffe besteht also darin, daß weder in staatsrechtlicher noch in irgend einer Richtung etwas geschah, was nicht etwa der Form, sondern, wie Dr. Schmeytal mit vollem Grunde von einer verfassungstreuen Regierung verlangt, dem Wesen der Verfassung widersprach; etwas, wonach man die Verwaltung von einem anderen als dem Geiste der Verfassung durchdrungen erklären darf. Wir wünschten recht sehr, daß die Verfassungspartei ihre Herzen und Nieren mit der gleichen Seelenruhe prüfe und guten, ehrlich verfassungstreuen Deutschen das Geständniß ersparen könnte, das das Organ derjenigen Fraction der Verfassungspartei, welche die nächste Zukunft für sich reclamirt, in den Satz zusammenfaßt: „Daß die Unthätigkeit (der Verfassungspartei) sich zu jenem Marasmus steigern konnte, unter dessen Bleigewicht das wirtschaftliche Leben des Reiches seit einem Decennium verkommen ist, das bildet die größte, ja die einzige Schuld, die unserer Partei vorgehalten werden kann.“

Wir halten indessen die Consequenzen des deutsch-liberalen Parteitages damit nicht erschöpft, daß die Regierung noch einmal die Vergangenheit durchsehe, sondern sind der Ansicht, daß sie namentlich die Empfindungen in ihren politischen Calcul zu ziehen habe, welche die Versammlung beherrschten. Nach unserer Meinung war es ein schwerer Fehler des Parteitages, die nationale Flagge aufzuheben und dadurch den anderen Stämmen das Recht einzuräumen, ihre gesammte Action gleichfalls nur nach nationalen Gesichtspunkten einzurichten. Gerade die Deutschen, die es am leichtesten thun können, hätten sich als eine österreichische politische Partei proclamieren und damit endlich jenen naturgemäßen Zerfetzungsproceß anbahnen sollen, welcher sich vollziehen muß, um dem österreichischen Constitutionalismus die Gewähr der Unerschütterlichkeit zu geben. Er besaß sie nicht in voller Stärke, so lange die eine sich stets als die Verfassungspartei, das heißt als die Siegerin proclamirte und die andere, sei es durch die Abstimmung, sei es auf andere Art als die lauernde Feindin kennlich war; er besaß sie noch weniger, wenn die ganze elementare Gewalt der nationalen Leidenschaften hüben und drüben aufgerufen wird, eine Gewalt, welche kein Compromiß kennt. Die Versammlung im SoffenSaale würde einen Triumph der Verfassung und des Deutschthums bedeuten haben, wenn sie der Beginn einer freimüthigen Partei gewesen, wenn sie die österreichischen Whigs geschaffen hätte. Allein darüber wollen wir nicht rechten. Die nationale Fahne ist entrollt und die Regierung kann nicht anders als ihr salutieren. Graf Taaffe wird beweisen, daß ihm nicht im entferntesten eine Kränkung der Deutschen in den Sinn gekommen ist, daß er die Bedeutung des Deutschthums, seinen Patriotismus, seine Intelligenz, seine Kraft und Männlichkeit kaum minder zu schätzen und hochzuhalten wisse, als irgend ein anderer Deutscher. Aber er wird auch zeigen, daß diese Huldigung zu keiner Zeit mit einer Erniedrigung der anderen Nationalitäten, welche das Reich bewohnen, verbunden sein müsse.“

An der Schwelle des Parlamentes — schreibt der „Sonn- und Feiertags-Courier“ in seinem Leitartikel: „Am 30. d. M. tritt der Reichsrath wieder zusammen. Ist es wahr, daß die deutsch-österreichische Bevölkerung von ihren Vertretern nichts anderes als den erbitterten Kampf gegen die Regierung erwartet?

Nein und tausendmal nein! Die deutsch-österreichische Bevölkerung ist zur Abwehr jedes Angriffes auf ihre Nationalität, ihre Sprache und ihre leitende Stellung im Staate, sowie zur Abwehr jedes Angriffes auf die Verfassung und die liberalen Institutionen entschlossen — das ist die Wahrheit und das mögen sich alle diejenigen gesagt sein lassen, die etwa solche Angriffe planen. Allein die deutsch-österreichische Bevölkerung wird sich nicht zur Unterstüßung eines Kampfes hergeben, den ehrgeizige oder verblendete Parteiführer nur aus Rancune gegen jenen Staatsmann führen, dem sie die Schuld an dem Verluste ihrer parlamentarischen Herrschaft und ihrer politischen Macht zuschreiben. Die Besorgnisse, mit denen man zum Zwecke der Verdächtigung des Ministeriums Taaffe die deutsch-österreichische Bevölkerung zu beunruhigen sucht, sind durch keine Thatfachen gerechtfertigt. Sind die Präntensionen der Czechen, sind die Wünsche der Föderalisten das Programm der Regierung? Selbst die Resolution des deutsch-österreichischen Parteitages, die Resolution des deutsch-österreichischen Parteitages, der vorigen Sonntag Wien nicht zu alarmieren vermochte, hat keinen einzigen thatsächlichen Anhaltspunkt für die dem Ministerium Taaffe zugemuthete Unterstüßung föderalistischer, freiheits- und verfassungsfeindlicher Bestrebungen anzuführen vermocht. Man decretiert als eine unabwendbare Nothwendigkeit die Bekämpfung der Regierungspolitik — aber man ist den Beweis dafür schuldig geblieben, daß die Regierungspolitik jene Ziele verfolgt, deren Bekämpfung allerdings für die deutsch-österreichische Bevölkerung ein Gebot der Selbsterhaltung, wie des österreichischen Patriotismus wäre. Man unterschiebt der Regierung einfach jene Bestrebungen, die sie im Gegentheil bis jetzt niederzuhalten bemüht gewesen ist und erschleicht sich damit bei einem Theile der Bevölkerung die Zustimmung zu einem Kampf-Programme, das auf einer ganz falschen Voraussetzung beruht.

Was ist es, was die Bevölkerung von dem wieder zusammentretenden Parlamente verlangt? Vor allem Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Diesen Nothschrei der Bevölkerung zu hören und, soweit dies im Wege der Gesetzgebung möglich ist, Abhilfe zu schaffen, ist die erste und heiligste Pflicht eines jeden Volksvertreters. Wird dieser Pflicht etwa dadurch genügt, daß man den „Kampf bis aufs Messer“ gegen die Regierung proclamirt? Die Regierung wird dem Parlamente jene Gesetzentwürfe unterbreiten, welche sie im öffentlichen Interesse für nothwendig erkennt. Sie rechnet dabei auf die eifrige Mitwirkung des Parlaments, an dessen Zustimmung sie bei ihren legislativen Vorlagen gebunden ist. Der Regierung diese Mitwirkung unter dem Vorwande, daß die nationale Stellung der Deutschösterreicher den Sturz des Ministeriums fordert, verweigern, heißt das Wohl der Bevölkerung dem Parteigeiste opfern. Das Ministerium Taaffe möge sich durch solche Demonstrationen nicht irremachen lassen. „Wer nicht von augenblicklicher Empfindlichkeit gereizt wird“, sagt Goethe, „darf die Folgen unberechtigter Angriffe nur abwarten.“ Man wird den redlichen Mann, wenn sich die Staubwolken verzogen haben, nach wie vor auf seinem Wege gewahr.“

Das „Fremdenblatt“ knüpft an den in Linz abgehaltenen deutsch-conservativen Parteitag eine Reihe interessanter Betrachtungen. Vor allem hebt es hervor, daß die Resolution „eine Mäßigung und Zurückhaltung zur Schau trägt, welche jedenfalls einen Fortschritt in der politischen Schulung beweist. Die alten Schlagworte, die Umsturzparolen sind vermieden worden.“ In erster Linie, sagt weiter das Blatt, wollen die Deutsch-Conservativen ihr deutsches Wesen declarieren und Protest dagegen erheben, daß die Deutsch-Liberalen als die einzigen entschlossenen Vertreter und Verfechter des Deutschthums auftreten.

Vom Ausland.

Die anti-semitische Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus ist zu Ende und schloß mit einem Kreuzfeuer persönlicher Anschuldigungen. Die Sache dürfte noch ein außerparlamentarisches Nachspiel haben, da die Unterzeichner der „Erklärung“ (unter denen sich bekanntlich auch Professor Mommsen befindet) von dem Hosprediger Stöcker für seine Aeußerungen Genugthuung verlangen wollen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zukommenden Meldung hat Dervisch Pascha der Pforte die Anzeige erstattet, er habe eine Proclamation an die Albanesen erlassen, in welcher er ihnen ankündigt, daß Dulcigno an Montenegro erst dann übergeben werden wird, wenn die in Podgorica von den Montenegrinern verhafteten Muselmänner freigelassen sein werden.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Cetinje gemeldet wird, hat Dervisch Pascha eine Proclamation an die Albanesen von Dulcigno erlassen, worin er sie zur Uebergabe der Stadt auffordert und jedem bewaffneten Albanesen das Passieren der Brücken über den Drin und die Bojana verbietet. Trozdem der Zugang zu beiden genannten Brücken von regulärem türkischem Militär bewacht wird.

Rosy selbst begriff kaum alles, was um sie her vorgieng; sie lebte wie in einem Traum und fürchtete nur das Erwachen. War sie denn wirklich die arme Agnes Rudward, dieselbe, die Graf Otto eines Tages so verächtlich angeblickt hatte?

Seltam, daß sie dies nie vergessen konnte. Seltam, daß sie jetzt kaum einen anderen Gedanken hatte, als den: ob Graf Wardon sie noch so verächtlich anblicken würde und seltam, daß sie immer gehofft, daß er sie so sehen möge, von allen bewundert, von allen vergöttert, — eine Reihe von Jahren reichte nicht aus, den Blick vergessen zu machen, womit er sie einst so tief gekränkt und vielleicht so den Wendepunkt in ihrem Leben herbeigeführt hatte.

Und nun hatte sie ihn wieder gesehen. Das Blut stockte in ihren Adern, als sie ihn erblickte und sie zog sich weiter in ihre Loge zurück, wo sie ihn unbemerkt beobachten konnte. Wie hatte Lotta nur von einer Verwechslung sprechen können? Die Züge, das freundliche ernste Gesicht mit den klaren Augen, welche doch so böse blicken konnten, standen in ihrer Erinnerung mit eisernen Zügen eingepreßt. Sie hatte Otto Wardon nach Jahren sogleich wieder erkannt. Und nicht Graf Otto allein hatte sie an die Vergangenheit gemahnt. Neben ihm saß eine Dame in tiefer Trauerkleidung mit blassem Gesichte und tief liegenden Augen. Rosy hatte sie wiedererkannt, — die Irre von Wardon-Hall, obwohl sie dieselbe früher nur in weißen, lustigen Gewändern mit blauen Schleifen und Rosenknospen im Haar gekannt hatte. Sie sah nicht so aus wie früher. Der starre, unstete Blick hatte sie verlassen, aber Rosy zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie es war.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

IV. Der Secretär berichtet, daß in der Sitzung am 24. September d. J. die zweite Section über das Gesuch der Ortsinsassen von Moräutsch im Bezirke Littai wegen Verlegung des Marktes vom 1. Juli auf Montag vor Martini den Antrag stellte, die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung für die Verlegung des fraglichen Marktes aussprechen. Da der Herr landesfürstliche Commissär die Mittheilung machte, daß demnach ein zweites Gesuch der Kammer zur Aeußerung übermittleit werden wird, das auch die Märkte in St. Hermagor bei Moräutsch betrifft, und den Wunsch äußerte, daß diese beiden Sachen zugleich der Erledigung zugeführt werden möchten, so beschloß die Kammer, mit der Beschlusfassung über obigen Antrag zu pausieren.

In der Note vom 28. September l. J., S. 7598, bezieht sich nun die k. k. Landesregierung auf das erste Gesuch und übermittleit das zweite um die Bewilligung, die wie bisher bei der Filialkirche St. Hermagor abgehaltenen Jahrmärkte nach Moräutsch verlegen zu dürfen. Als Tage für diese vier Jahrmärkte werden im Gesuche angegeben: 1.) Donnerstag vor dem Faschingssonntage, 2.) 20. März, 3.) Dienstag vor Pfingsten und 4.) der 1. Juli. Nach dem Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 16. Juli 1849, S. 5451, haben jedoch nur die drei letzterwähnten Jahrmärkte ihre Berechtigung. Da im statistischen Berichte der Kammer für das Jahr 1875 unter Bezugnahme auf den citierten Handelsministerialerlass ebenfalls vier Jahrmärkte für St. Hermagor ausgewiesen erscheinen, und zwar an denselben Tagen, welche in dem Gesuche der Ortsinsassen von Moräutsch angegeben sind, mit der geringen Differenz, daß statt 1. Juli der 30. Juni angeführt erscheint, ersucht die k. k. Landesregierung bei dem Umstande, als eine Bewilligung für den Markt am Donnerstag vor Fasching nicht vorfindig und auch vom Gemeindeamte nicht beigebracht werden kann, um Mittheilung, welcher Grundlage zufolge der fragliche Jahrmarktstag in dem Berichte Eingang gefunden hat, und um gleichzeitige Aeußerung über das ersterwähnte, wie auch über das zweite Ansuchen der Ortsinsassen von Moräutsch.

Bzüglich des ersten Gesuches bezieht sich die Section auf ihren letzten Bericht und beantragt, sich für die Verlegung des Marktes vom 1. Juli auf Montag vor Martini auszusprechen. Da auch das zweite Gesuch als begründet angesehen wird, so wird beantragt, sich in der Aeußerung an die k. k. Landesregierung für die Verlegung der Märkte von der Filialkirche St. Hermagor in den unweit derselben gelegenen Ort Moräutsch auszusprechen.

Bzüglich des weiteren Wunsches der k. k. Landesregierung wäre derselben mitzutheilen, daß nach einer vom Kammersecretär zusammengestellten Nachweisung in St. Hermagor folgende Märkte stattfanden: am 20. März, ersten Dienstag vor Pfingsten und 1. Juli. Bei dieser Zusammenstellung wurde festgestellt, daß kein richtiges Verzeichniß der Märkte von Krain existiert, und deshalb fieng man im Jahre 1874 mit neuen Erhebungen an. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai, der das in der Kammer angelegte Verzeichniß zur Richtigestellung für ihren Sprengel übermittleit wurde, gab nun an: In St. Hermagor werden Märkte abgehalten am 12. Februar, 20. März, ersten Dienstag vor Pfingsten und 1. Juli. Der Kammersecretär erhob in der Registratur der k. k. Landesregierung, soweit als möglich, sämtliche die Märkte Krains betreffenden Acte und fand auch noch obigen Handelsministerialerlass. Als im Jahre 1878 das officielle Verzeichniß sämtlicher Märkte im österreichischen Staatsgebiete erschien, fand man, daß die Erhebungen der Kammer mit den Daten im officiellen Werke in sehr vielen Fällen nicht übereinstimmen. Dies machte neue Erhebungen notwendig, und die Kammer theilte der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai mit, daß für St. Hermagor im officiellen Werke folgende Markttage erscheinen: 24. Februar, 20. März, 30. Mai und 23. Oktober und ersuchte, bei den Erhebungen darauf Rücksicht nehmen zu wollen, daß nach dem Erlasse vom 16. Juli 1849, S. 5451, nur drei Märkte, und zwar am 20. März, Dienstag vor Pfingsten und 1. Juli für St. Hermagor bewilligt wurden. Darauf kam folgende Erledigung unterm 29. August 1878. „Richtig: Donnerstag vor Fasching, 20. März, Dienstag vor Pfingsten und 30. Juni.“ Die Kammer hat sich wohl in vielen Fällen veranlaßt gesehen, Gemeindevorstellungen und auch verlässliche Privatpersonen um Berichte über Markttage zu ersuchen, allein in diesem Falle glaubte sie an der Richtigkeit der Daten nicht zweifeln zu sollen, und dies um so weniger, weil in sehr vielen Fällen die ursprünglichen Markttage auf andere verlegt wurden. In Anbetracht dessen beantragt die Section, die Kammer wolle ihre Aeußerung im Sinne dieses Berichtes abgeben.

Die Anträge werden stimmeinhellig angenommen. (Fortsetzung folgt.)

fischen Militär bewacht wird, wurden dieselben dennoch von 500 Arnauten passiert, welche ungehindert nach Dulcigno gelangten.

Nachrichten, die der „Pol. Corr.“ aus Janina zugehen, constatieren auch auf türkischer Seite eine erhöhte Thätigkeit zu dem Zwecke, um die an Griechen-land grenzenden Provinzen rasch in den besten Vertheidigungszustand zu setzen. Nachdem der Widerstand gegen die Einberufung der Redifs erster Klasse in den von der albanesischen Viga stark beeinflussten Bezirken endlich gebrochen worden, wurde nunmehr auch die Einberufung der Redifs zweiter Klasse angeordnet, welche Maßregel, wie man in türkischen Regierungskreisen hofft, keinem Widerstande mehr begegnen wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Agram.) Die Stadthauptmannschaft in Agram erließ folgende Kundmachung: „Einverständnis mit dem hochwürdigen Consistorium der Agramer Erzbischofe wird bis auf Widerruf bewilligt, daß die Arbeiter jeden Tages, die bei der Wiederherstellung der durch das Erdbeben beschädigten Gebäude Agrams beschäftigt sind, nach Anhörung der heil. Frühmesse auch Sonn- und Feiertags ihre unausschiebbaren Arbeiten ungehindert fortsetzen.“ Die Direction des k. adeligen Convicts in Agram gibt bekannt, daß dessen Böglinge im laufenden Schuljahre 1880/81 in die Anstalt nicht mehr werden zurückkehren können. Den Fondsöglingen wird demnach als Externisten ein Stipendium von 200 fl. ausbezahlt und den übrigen zahlenden Böglingen jener Betrag rückstattet werden, den sie bisher im vorginein eingezahlt haben. Wie der „Agramer Btg.“ mitgetheilt wird, hat am 21. d. M. in Remete, wo das Erdbeben die Kirche vollends zerstört hat, die Trauung von acht jungen Paaren unter dem historisch berühmten, vor der Kirche stehenden Lindenbaume unter Gottes freiem Himmel stattgefunden.

— (Sensationelle Verhaftung.) Aus Schärding in Oberösterreich wird geschrieben: Ungeheure Sensation erregt in unserer Stadt die Verhaftung des Oberlehrers in Wernstein, dessen Frau und Magd, sowie eines dreizehnjährigen Mädchens; die Aufregung hierüber ist umso größer, als ersterer hier längere Zeit Lehrer und Organist gewesen, daher allgemein bekannt ist und demselben eines der gemeinsten Verbrechen zur Last gelegt wird. Seit einiger Zeit wurden in Schärding und Umgebung Einbruchsdiebstähle verübt, ohne der Thäter habhaft werden zu können, bis es endlich den Nachforschungen der Gendarmerie gelang, den Hauptthäter in der Person des erwähnten Oberlehrers zu eruiieren und in Verhaft zu nehmen. Während derselbe seine Magd und ein dreizehnjähriges Mädchen dazu benützte, sich einzuschleichen, zu öffnen und zu schließen, führte er dann die Diebstähle selbst aus, so auch den Einbruchsdiebstahl im Schleisleder Gasthause. Bei der Verhaftnahme des Oberlehrers war er mit einem Revolver und Dolch bewaffnet und wurde eine Barockschatulle von 1200 fl., dann Schlüssel zu fremden Rassen etc. ausgefunden. Nach der Verhaftnahme meldete sich das dreizehnjährige Mädchen selbst zur Anzeige und gab an, daß sie der Herr Oberlehrer durch Drohungen und Versprechungen zu sehr namhaften Diebstählen verwerdete. Die Frau des Verhafteten übte nur kleinere Diebstähle aus; wo sich eine Gelegenheit ergab, etwas erwischen zu können, ließ sie diese nicht unbenützt vorbegehen.

— (Statistik des österr. Postwesens.) Die Statistik des österreichischen Postwesens, welche alljährlich vom statistischen Departement des Handelsministeriums publiciert wird, ist soeben für das Jahr 1879 im Drucke vollendet worden. Wir entnehmen derselben folgende wesentliche Mittheilungen: Das Postgebiet der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder umfaßte im abgelaufenen Jahre 11 dem Handelsministerium unterstehende Postdirectionen und 4015 für den Manipulationsdienst bestimmte Postanstalten. Die österreichische Postverwaltung besitzt ferner 43 Postämter auf fremdem Staatsgebiete in Europa, Asien und Afrika, und zwar je ein arabisches Postamt in Konstantinopel, Rußisch, Widdin, Salonichi und Alexandrien. Die übrigen 37 Postämter sind theils Consulat-, theils Lloyd-Postexpeditionen und unterstehen von diesen 17 der Postdirection in Triest und die anderen 20 dem Postamte in Konstantinopel. Hierzu kommen noch die im Occupationsgebiete befindlichen 48 österreichisch-ungarischen Militär-Postanstalten nebst 3 Feldpost-Exposituren. Im Jahre 1879 wurden 31 Postanstalten neu creiert und 16 aufgelassen, und es entfielen somit im allgemeinen 75 Quadrat-Kilometer und 5465 Einwohner auf je 1 Postamt von dem Gesamt-Briefpostverkehr entfielen auf Niederösterreich 33.4 pCt., auf Böhmen 21.9, Mähren und Schlesien 12.9, Galizien 9.5, Steiermark und Kärnten 8, Krain und Küstenland 4.8, Oesterreich ob der Enns und Salzburg 4.3, Tirol und Vorarlberg 3.6, Dalmatien 1.2 und Bukowina 1 pCt. Die Betriebseinnahmen beliefen sich im Gegenstandsjahre auf 16.141,470 fl. Diefen gegenüber standen an Betriebsausgaben 14.382,030 fl.

— (Generalversammlung der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft.) Gestern vormittags fand im städtischen Magistratssaale in Laibach die diesjährige ordentliche Generalversammlung der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft statt, zu welcher 36 Mitglieder und als Vertreter der Regierung der Regierungsrath v. Fladung erschienen waren. Der Präsident Freiherr v. Wurzbach begrüßte die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, gedachte dabei der im abgelaufenen Jahre durch den Tod abberufenen acht Gesellschaftsmitglieder: Gustav Graf Auersperg, Josef Graf Barbo, Pater Benvenut Grobath, Vicepräsident Dr. P. Kosler, R. v. Kallina-Urbano, R. v. Hamm in Wien, Edler v. Claricini in Görz und R. v. Tomafini in Triest, sowie des im Dezember 1879 in Wien abgehaltenen allgemeinen österreichischen Agrartages, wies weiters auf den in wenigen Tagen bevorstehenden 100jährigen Sterbetag der großen Kaiserin Maria Theresia, unter deren Regierung die Gesellschaft gegründet wurde und schloß unter Hinweis auf die kürzlich stattgefundenen und theils noch bevorstehenden freudigen Ereignisse im Schoße der kaiserlichen Familie mit dreimaligem Hoch- und Zivio-Rufe auf Se. Majestät den Kaiser, worin die Anwesenden lebhaft einstimmten. — In theilweiser Abänderung der Reihenfolge der Tagesordnung wurde zunächst zur Vornahme der Wahlen geschritten und wurden hiebei gewählt: zum Vicepräsidenten (an Stelle des verstorbenen Dr. Kosler) Herr Josef Seunig, — in den Centrausausschuß die Herren: A. Bruch, P. Sahnif, Dr. Pollak, J. A. Souvan, F. Witschl, Dr. Mag. Edler v. Wurzbach (wieder), Wenzel Goll, Josef Kosler und Karl Newkowsky (neu). — endlich zu Revisoren die Herren Ferdinand Souvan und J. Jagar. Ueber Vorschlag des Centrausausschusses ernannte die Versammlung ferner Se. Excellenz den Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn und den Herrn Landespräsidenten Andreas Winkler zu Ehrenmitgliedern und die Herren: Dr. Dragotin Bsch, Agronom in St. Petersburg, und Josef Dumel, landwirtschaftlicher Wanderlehrer und Redacteur in Prag, zu correspondierenden Mitgliedern der Gesellschaft.

Der Secretär Herr Dr. Bleiweis erstattete hierauf in kurzen Umrissen den übrigens auch gedruckt vorliegenden und unter die anwesenden Mitglieder vertheilten Rechenschaftsbericht des Centrausausschusses über dessen Geschäftsgebarung vom 1. Februar 1879 bis 1ten November 1880, aus dem gelegentlich noch einige Daten mitzutheilen wir uns vorbehalten. Anknüpfend an den im Geschäftsberichte erscheinenden erfreulichen Hinweis darauf, daß bisher in Krain glücklicherweise noch keine Spur der Reblaus entdeckt wurde, theilte der Regierungsvertreter Herr Regierungsrath v. Fladung mit, daß den gepflogenen Erhebungen zufolge in ganz Krain bloß zwei Parteien im Gurkfelder Bezirke Nebenschlinge von auswärtig, und zwar aus Agram und Klosterneuburg, bezogen hatten, und daß auch bei diesen, obwohl deren Anpflanzungen einer ganz besonders wachsamem Beauffichtigung unterzogen wurden, bisher keine verdächtige Spur bemerkt wurde. — Der Rechenschaftsbericht wurde hierauf ohne Debatte en bloc angenommen und in seinen Vorschlägen genehmigt. In gleicher Weise ertheilte die Versammlung ohne Debatte ihre Approbation zu den vom Centrausausschuß Herrn R. Novic vorgetragenen Geschäftsrechnungen pro 1878 und 1879 und den Voranschlägen pro 1880 und 1881. Das Präliminare für das Jahr 1881 weist an Einnahmen einen Betrag von 4700 fl. 88 kr. und an Ausgaben einen Betrag von 4697 fl. 49 kr. aus, schließt somit mit einem Ueberschusse von 3 fl. 39 kr. ab. Der Vermögensstand der Gesellschaft beträgt nach dem letzten Inventar- und Bilanzansweise vom 31. Jänner d. J. 35,202 fl. 31 kr., hievon entfallen auf Kapitalien rund 23,000 fl., auf die Besizung „Polanahof“ 8400 fl., der Rest vertheilt sich auf die übrigen Inventargegenstände: Bibliothek, Maschinen, Modelle und Geräthe, Kanzlei-Einrichtung, sowie den fundus instructus der Pflanzschule und Thierarzneianstalt.

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung: Berichte und Anträge der Filialen oder einzelner Gesellschaftsmitglieder, referierte der Centrausausschuß Herr Dr. Pollak. Eingelaufen waren Anträge von nachstehenden Filialen: Rudolfsort: auf Ueberreichung einer Petition an den Reichsrath um Erwirkung von Steuernachlässen für Proßschäden und Ausdehnung der Nachlässe auf die Dauer der durch Elementarschäden herbeigeführten Ertragslosigkeit der Weingärten; — Savenstein: auf Einschränkung der unbedingten Ehefreiheit; — Tschernembl: auf Ermöglichung des Bezuges guter und verlässlicher Sämereien durch die landwirtschaftlichen Filialen; — Mörtling: auf Verwendung des Directors der Landes-Wein- und Obstbauschule in Sclap, Herrn Richard Dolenz, als Wanderlehrer; — Wippach: auf Erwirkung einjähriger Steuernachlässe, Gewährung von unverzinslichen Darlehen oder Anordnung von Nothstandsbauteilen zur Aufhebung der durch zweijährige Missernten und Elementarschäden hart betroffenen Landbevölkerung im Wippacher Thale. Zu letzterem Antrage bemerkte Herr R. v. Fladung, daß es gut wäre, wenn der Centrausausschuß in einer Eingabe an die Regierung mit präcise gefaßten Vorschlägen herantreten würde, indem er bei-

spielsweise auf die Möglichkeit hinwies, die nothwendigen Schubarbeiten am Wippachflusse als Nothstandsarbeiten ausführen zu lassen. — Sämmtliche vorstehende Anträge wurden ohne Debatte dem Centrausschusse zur Berücksichtigung und Erledigung im eigenen Wirkungsbereiche zugewiesen.

Den Gegenstand einer lebhafteren Erörterung bildete bloß der Antrag des Centrausschusses auf Abänderung des § 6 des Landesgesetzes vom 16. Februar 1879, betreffend die Haltung von Buchstieren. Der Referent Dr. Bleiweis bemerkte diesbezüglich, daß der Ausschuss bereits vor Erlassung dieses Gesetzes in einer Petition an den kais. Reichsrath das Ersuchen gestellt habe, im Gesetze zwangsweise festzusetzen, daß jede Gemeinde, welche über 80 Kühe besitze, zur Haltung eines Gemeindestieres verpflichtet sei. Leider habe jedoch der Landtag diesem Wunsche nicht stattgegeben und die Verpflichtung nur unter der Verkaufslieferung ins Gesetz aufgenommen: „falls die Majorität der Besitzer damit einverstanden sei“. Infolge dessen herrschen gegenwärtig die gleichen Uebelstände wie früher, der Centrausschuss beantragte daher eine neuerliche Petition in diesem Sinne an den Landtag. — Gegen diesen Antrag sprachen die Herren Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger und Deschmann. Ersterer wies darauf hin, daß der Landesausschuss bisher leider kein Mittel in der Hand habe, die Gemeinden zur Einhaltung dieser Verpflichtung zu verhalten, da die meisten Gemeinden kein eigenes Vermögen besitzen, andererseits aber eine behufs Anschaffung eines Stieres nothwendige Erhöhung der Gemeindeumlage nur über Wunsch der Gemeinde selbst und nicht auch gegen deren Willen angeordnet werden könnte. Herr Deschmann hob hervor, daß der Landtag das imperative Stierankaufsgesetz erst nach reiflicher Erwägung und vielseitiger Umfrage, und nachdem gerade ein Mitglied des Centrausschusses der Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Otto Detela, sehr lebhaft dagegen gesprochen hatte, abgelehnt habe. Auch liegen derzeit noch viel zu wenig gegentheilige Erfahrungen und Daten vor, um das Gesetz nach so kurzer Zeit wieder abzuändern. Desgleichen sprach Herr Baxnitsch seine Ansicht dahin aus, daß sich wohl auch ohne Zwang in jeder Gemeinde ein Besitzer zur Anschaffung eines Stieres finden werde.

In ähnlicher Weise, wie Herr Deschmann, sprach sich namens der Regierung Herr R. v. Fladung aus; auch er erklärte, daß ein zwangswaises Vorgehen kaum zu befürworten wäre und daß es überdies inopportun erscheine, an einem Gesetze zu rütteln, das nicht einmal zwei Jahre bestünde und noch sehr wenig Erfahrungen geliefert habe. — Da die Versammlung inzwischen durch Absentierung mehrerer Mitglieder beschlußunfähig geworden war, so setzte der Vorsitzende diese Frage von der Tagesordnung ab, indem er es dem Centrausschusse überließ, im nächsten Jahre mit der Regierung und dem Landesausschusse hierüber in schriftliche Unterhandlungen zu treten. Nachdem hierauf noch der Secretär Herr Dr. Bleiweis einen kurzen Bericht über die Fußbeschlag- und Thierarznei-Veranstaltung verlesen hatte, erklärte der Präsident Freiherr v. Wurzbach um 12 Uhr mittags nach 2 1/2-stündiger Dauer und erschöpfter Tagesordnung die Generalversammlung für geschlossen. — Zur Besichtigung und Probe für die Mitglieder waren im Polanahofe, theils vom Baron Gager in Mokritz eingeschickte Sämereien, Hasermuster, Prachtdähnen, Erdäpfel, Cinquantino- und Pignoletto-Maiskolben, sowie ein vom pensionierten Pfarrer Rosmač in Bischofsdorf konstruierter Bewässerungsapparat für Wiesen ausgestellt. Der Weinzüchter Herr Gerdat aus heil. Dreifaltigkeit im Rassenfußer Bezirke schenkte an die Anwesenden Proben eines vorzüglichen schwarzen „Unterkrainer Bordenau“ aus.

— (Theater.) Als erste der drei Vorstellungen, auf welche das Gastspiel der königlich bayerischen Hofchauspielerin Frau Magda Frisch berechnet ist,

gieng gestern die „Deborah“ in Scene und erzielte des angekündigten Gastes wegen, dem man mit großen Erwartungen entgegen sah, ein weit besser gefülltes Haus, als dies wohl unter anderen Verhältnissen der alten Rosenthal'schen Komödie gelungen wäre, deren verzehrende, in Liebe wie in Haß gleich wild aufflammende Leidenschaft wohl kaum mehr darauf rechnen darf, heute noch ein ästhetisches Gefallen zu finden. Die Vorstellung war seitens aller Betheiligten sichtlich sehr fleißig und mit Ernst studiert und gewährte daher auch in ihrem Gesamtbilde einen vortheilhaften und angenehmen beruhigenden Eindruck. Was zunächst den Gast betrifft, dem unsere ersten Worte gebühren, so wollen wir uns darauf beschränken, zu constatieren, daß Frau Magda Frisch die „Deborah“ mit viel Feuer und allem Aufwande der ihr zugebote stehenden dramatischen Lebhaftigkeit gespielt hat und jedenfalls auch die Anerkennung eines Theiles des Publicums gefunden hatte, wofür die zahlreichen Hervorrufe sprechen, die ihr im Laufe des Abends zu theil wurden. Unseren Erwartungen hat dieselbe allerdings nicht entsprochen, wobei wir jedoch die Bemerkung hinzufügen, daß wir an die Leistung einer unter solcher Flagge gastierenden Künstlerin selbstverständlich einen wesentlich erhöhten Beurtheilungsmaßstab anzulegen gewohnt sind.

Die heimischen Kräfte waren gestern in ihren Rollen durchwegs am Platze und nahmen sich derselben mit Eifer und bestem Erfolge an. Vor allem gilt dies von den Herren Balajthy (Josef), Boda (Lorenz), Schwarz (Schulmeister) und Fr. Bala (Hanna). Herr Redello fand sich mit dem alten blinden „Abraham“ ganz gut zurecht, auch Frau Gierach und Herr Zerr (Ruben) führten ihre kleinen Episoden anständig durch.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 24. November. Die „Pol. Corr.“ berichtet aus Cetinje, 24. November: Gestern besetzte Derwisch Pascha Dulcigno und erließ sofort an Montenegro die officielle Einladung, Delegierte zum Abschlusse einer Militärconvention nach Runja zu entsenden. Nachts gieng der montenegrinische Delegierte Matanović nach Runja ab, wo der türkische Delegierte Bedris Bey sich einfindet.

Livorno, 24. November. Der Dampfer „Ortigia“ stieß mit dem französischen Dampfer „Ducle Joseph“ zusammen und bohrte denselben in den Grund. An Bord waren 300 Personen, wovon 50 gerettet wurden. „Ortigia“ ist stark beschädigt hier eingelaufen.

Wien, 24. November. (Wr. Ztg.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat dem Unterstützungscomité für die durch das Erdbeben in Agram beschädigten Bewohner den Betrag von 3000 fl. gespendet und Sr. Excellenz dem Banus von Kroatien, Grafen Pejačević, zuwenden lassen.

Berlin, 24. November. Der Bundesrath hat den Antrag Preußens, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, die Stadtkreise Potsdam und Charlottenburg und die Kreise Teltow, Niederbarnim und Osthavelland, auf ein weiteres Jahr in erster und zweiter Berathung einstimmig angenommen.

London, 24. November. Die Londoner ungarijische Gesellschaft stattete heute dem Lordmayor einen Besuch ab, um ihm für die Organisation des Unterstützungsvereins für Agram zu danken.

Petersburg, 23. November. Graf Boris Melikoff ist heute nach London abgereist. — Der „Golos“ meldet von der persischen Grenze: Die Kurden bedrohen Tabriz; der russische Consul in Tabriz wurde angewiesen, sich sofort nach Tiflis zu begeben, woraus man schließt, daß das an der persischen Grenze po-

stirte russische Detachement Verstärkung erhalten werde.

Petersburg, 24. November. Die „Agence Russe“ wiederholt, indem sie von den neuerlichen Angaben der russischen Blätter über die Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle spricht, die jüngst veröffentlichte officielle Erklärung, daß diese Unterhandlungen sich ausschließlich auf die Organisation der Diöcesen beziehen und fügt hinzu, daß beide Theile, von dem gleichen Wunsche nach einer Verständigung befeelt, von allem Anfang an die Principienfrage beiseite ließen, welche die Staatsinteressen berührt.

Bukarest, 23. November. Der griechische Gesandte Dragumis überreichte dem Fürsten sein Abberufungsschreiben.

Konstantinopel, 23. November, abends. Graf Hatzfeldt hat um eine Abschiedsaudienz nachgesucht und wird sich sofort nach Berlin begeben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. November.

Bapier-Rente 72 25. — Silber-Rente 73 05. — Gold-Rente 87 05. — 1860er Staats-Anleihen 131 25. — Bankactien 819. — Creditactien 286. — London 117 50. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5 59. — 20-Franken-Stücke 9 36. — 100-Reichsmark 58 05.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.	Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 59	10 47	Butter pr. Kilo	80
Korn	6 83	6 97	Eier pr. Stück	3
Gerste	4 71	5 17	Milch pr. Liter	8
Hafer	3 09	3 53	Rindfleisch pr. Kilo	56
Halbfrucht	—	8 10	Kalbsteisch	52
Heiden	5 34	6	Schweinefleisch	50
Hirse	5 20	5 80	Schöpfensfleisch	32
Kukuruz	6 40	6 60	Hähnchen pr. Stück	40
Erdäpfel 100 Kilo	2 59	—	Tauben	2 40
Linien pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	1 78
Erbsen	9	—	Stroh	—
Bisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier	6
Rindschmalz Kilo	90	—	„ „ „ „ „ „ „ „	4 50
Schweinechmalz	74	—	— weiches	20
Speck, frisch	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	18
— geräuchert	72	—	— weißer	—

Angekommene Fremde.

Am 23. November.

Hotel Stadt Wien. Freiherr v. Perfall sammt Frau, München. — Reyer und Puschner, Kaufleute, Wien. — Albrecht, Kfm., Marburg. — Schnabl, Kfm., Grz. — v. Ratinovits, Gutsbesitzer, Ungarn. Hotel Elephant. Treumann, Kfm., Schweiz. — Ruhn, Betriebsdirector der Rudolfsbahn, Steyr. — Pototschnit Uscula, Private, Bettan. — Tomšič, Jllr.-Feistritz. — Brence, Kaplan, Altemarkt. Kaiser von Oesterreich. Bacano, k. k. Archivar, Altemarkt. — Dolinar, Pfarrer, Trata. Mohren. Stoh, Agram. — Peuz, Weinhändler, Oberkrain. — Arto, Restaurateur, Sagor.

Theater.

Heute (gerader Tag): Zweites Gastspiel der königl. bayerischen Hofchauspielerin Frau Magda Frisch (Freifrau v. Perfall): Brunhild. Tragödie in 5 Aufzügen aus derNibelungen-sage von Emanuel Geibel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Vortages	Niederschlag in Millimetern
7 U. M.	744.94	+ 0.6	D. schwach	Nebel	0.00
2 „ „	744.19	+ 8.6	D. schwach	heiter	—
9 „ „	744.74	+ 2.4	D. schwach	Nebel	—

Morgens und abends Nebel, tagsüber heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 3.9°, um 1.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 23. November 1880.

(Nach dem officiellen Curseblatte.)

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.								
Böhmen	104 50	—	Frank-Joseph-Bahn	177 50	177 50	Frank-Joseph-Bahn	100 70	101 50
Niederösterreich	105 —	105 50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	275 50	276 —	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104 —	104 50
Galizien	98 50	99 —	Kaschau-Oderberger Bahn	130 50	131 —	Österr. Nordwest-Bahn	100 75	101 —
Siebenbürgen	94 75	95 75	Bernberg-Gzernowitzer Bahn	167 —	168 —	Stiebsbürger Bahn	81 80	82 20
Lember Banat	96 25	96 75	Lloy-B-Gesellschaft	678 —	680 —	Staatbahn 1. Em.	174 —	174 50
Ungarn	97 75	98 25	Österr. Nordwestbahn	185 50	186 —	Südbahn 3%	125 25	—
Actien von Banken.								
Anglo-Österr. Bank	129 75	130 —	Rudolf-Bahn	164 50	165 —	„ 5%	110 —	110 50
Creditanstalt	285 —	285 25	Staatbahn	279 75	280 25	Devisen.		
Depositenbank	211 —	211 50	Südbahn	89 75	90 25	Auf deutsche Plätze	57 45	57 60
Creditanstalt, ungar.	259 25	259 50	Ther-Bahn	244 50	245 —	London, kurze Sicht	117 60	117 85
Österreichisch-ungarische Bank	820 —	822 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	144 25	144 75	Paris	46 40	46 46
Unionbank	111 60	111 80	Ungarische Nordostbahn	145 50	146 —	Geldsorten.		
Verkehrsbank	135 50	135 75	Ungarische Westbahn	151 25	151 75	Ducaten	5 fl. 61	fr. 5 fl. 62 1/2
Wiener Bankverein	144 75	145 —	Wiener Tramway-Gesellschaft	206 75	207 25	Rapoleonss'd'or	8 37 1/2	9
Actien von Transport-Unternehmungen.								
Alföld-Bahn	154 75	155 25	Vausdbriefe.			Deutsche Reichs-	58	10
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	552 —	554 —	Allg.öst. Bodencreditanst. (i.Öb.)	117 10	117 30	Noten	—	—
Elisabeth-Weirbahn	206 75	207 25	(i.Öb.-B.)	100 —	100 50	Silbergulden	—	—
Ferdinand-Nordbahn	2448 —	2453 —	Österreichisch-ungarische Bank	101 90	102 10	Prämien-Obligationen.		
Prioritäts-Obligationen.								
Elisabeth-B. 1. Em.	98 —	98 50	Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	98 50	99 50	Prämien-Obligationen	101 —	102 —
Ferd.-Nordb. in Silber	105 40	106 50	Grundentlastungs-Obligationen.			Grundentlastungs-Obligationen.		